

# Überraschende Zahlen

## RWI legt Studie zum Fachkräftebedarf vor

**Im Fachkräftemangel sehen Experten eines der größten Zukunftsprobleme für die deutsche Wirtschaft. Bei den Gesundheitsberufen könnte die Lücke allerdings kleiner ausfallen als bisher angenommen. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Fachkräftebedarf im Gesundheits- und Sozialwesen 2030“, die das „RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung“ im Auftrag des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung erstellt hat.**

Das RWI rechnet damit, dass im Gesundheits- und Sozialbereich bis zum Jahr 2030 eine Fachkräftelücke von 1,3 Millionen Vollzeitkräften entstehen wird – für die Wissenschaftler der „Worst Case“. Dieses Szenario schreibt im Wesentlichen die

bisherigen Trends fort und berücksichtigt die sich verändernde Bevölkerungsstruktur und -zahl im kommenden Jahrzehnt ebenso wie die gesetzlichen Vorgaben zur schrittweisen Erhöhung des Renteneintrittsalters. Betroffen wären von dieser Entwicklung sowohl Gesundheits- als auch Pflegeeinrichtungen.

### Fünf Punkte zur Bekämpfung des Fachkräftemangels

Gleichzeitig äußern sich die Autoren der Studie „verhalten optimistisch“, dass sich diese Lücke vollständig schließen lässt, wenn es gelingt:

1. den Bestand an Fachkräften im Gesundheits- und Sozialwesen künftig in erheblich stärkerem Ausmaß zu aktivieren,

2. durch Produktivitätsfortschritt im Rest der Wirtschaft dort den Arbeitskräftebedarf zu senken und damit das für das Gesundheits- und Sozialwesen zur Verfügung stehende Reservoir an potenziellen Arbeitskräften zu erhöhen,
3. künftige Schulabgänger deutlich stärker als heute für das Gesundheits- und Sozialwesen zu begeistern,
4. ausländische Fachkräfte für Deutschland zu gewinnen, insbesondere aus großen Ländern mit einer günstigen Bevölkerungsstruktur, und
5. wo immer möglich, auf arbeitssparende Innovationen etwa im Bereich Digitalisierung, Robotik und Sensorik zu setzen.

Laut der RWI-Prognose könnten allein 1,1 Millionen Vollzeitkräfte innerhalb Deutschlands gewonnen werden. In diesem Fall wäre der Gesundheits- und Sozialsektor zwischen 2020 und 2030 nur noch auf die Zuwanderung von knapp 200 000 Arbeitnehmern angewiesen.

## INFORMATIONEN ZUR AUSBILDUNG

Um den Fachkräftemangel in Zahnarztpraxen zu bekämpfen, setzt die Bayerische Landeszahnärztekammer verstärkt auf den Faktor Ausbildung. Bei regionalen und überregionalen Messen wie der „Berufsbildung“ in Nürnberg stellt das Referat Zahnärztliches Personal der BLZK den Ausbildungsberuf Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r mit all seinen Facetten vor. Der Erfolg kann sich sehen lassen: Im Ausbildungsjahr 2017/2018 überschritt die Zahl der abgeschlossenen Neuverträge zum zweiten Mal in Folge die 3 000er-Marke. Auf ihrer Website hält die BLZK umfangreiches Informationsmaterial zur Ausbildung bereit, darunter ein neues Ausbilderhandbuch für Zahnärzte:

[www.blzk.de/blzk/site.nsf/id/pa\\_ausbilder\\_handbuch\\_zahnarzt.html](http://www.blzk.de/blzk/site.nsf/id/pa_ausbilder_handbuch_zahnarzt.html)



Wer Auszubildende sucht, kann kostenfrei im Stellenmarkt der bayerischen Zahnärzte inserieren: <https://jobs.blzk.de>

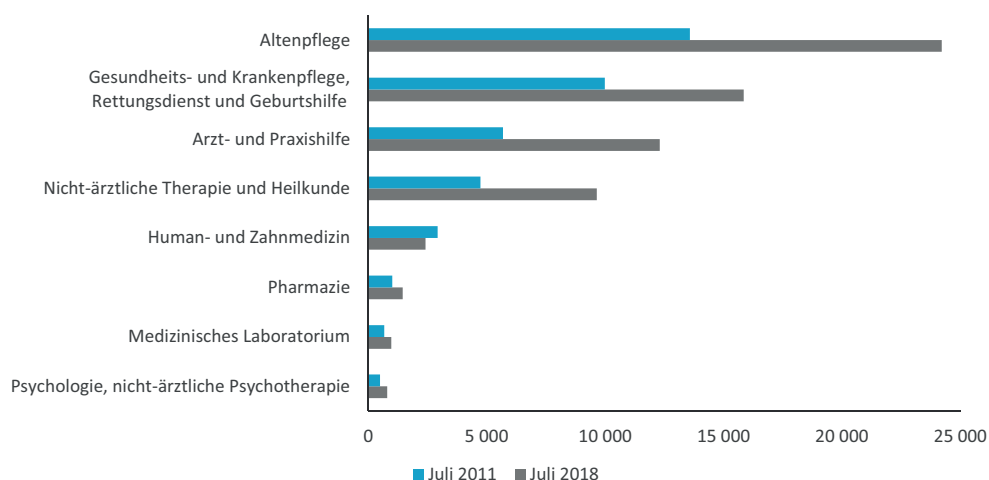


### Bessere Koordination der Gesundheitsversorgung

Um die genannten Ziele zu erreichen, müssten Politik und Gesellschaft allerdings die „Bereitschaft zu größeren Veränderungen“ aufbringen und Maßnahmen einleiten, die das Nachfragewachstum im Gesundheits- und Sozialbereich bremsen. Neben strukturellen Änderungen gehören dazu auch „eine bessere Koordination der Gesundheitsversorgung, eine effektivere Patientensteuerung und gegebenenfalls steuerungswirksame Zuzahlungen für Patienten“, schreiben die Wissenschaftler in ihrem Fazit.

Darüber hinaus müsse das Arbeitsangebot erhöht werden. Erhebliches Potenzial sieht das RWI in der großen Anzahl

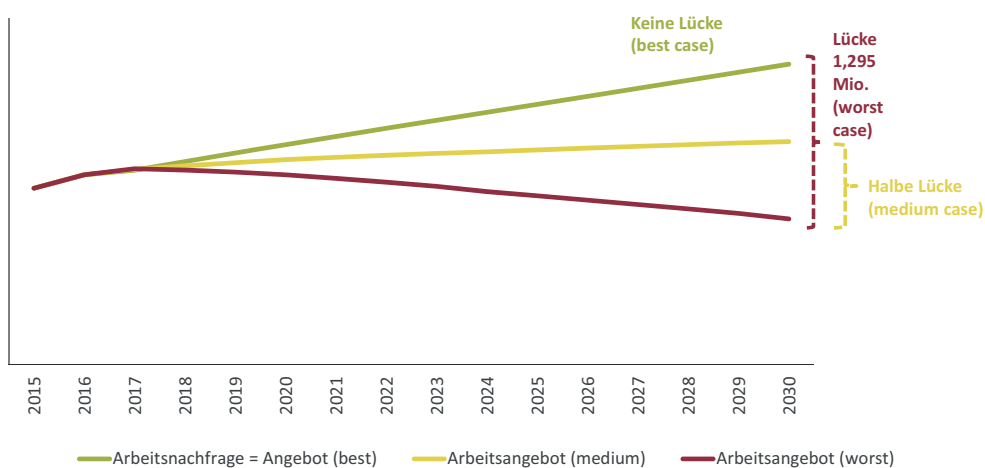
### Anzahl der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Stellen nach Berufen



Quelle: RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung

Der Teilbereich „Human- und Zahnmedizin“ ist der einzige Sektor des Gesundheits- und Sozialwesens, in dem die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten offenen Stellen rückläufig ist. Mehr als verdoppelt hat sich dagegen in den letzten sieben Jahren die Zahl der offenen Stellen in der Sparte „Arzt- und Praxishilfe“.

### Schematische Darstellung der Fachkräftelücke in drei Szenarien



Quelle: RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung

Die Studie untersucht drei Szenarien. Im „Worst Case“ bestimmt die Bevölkerungsentwicklung die künftige Fachkräftelücke. Der „Best Case“ unterstellt, dass Maßnahmen ergriffen werden, um die Fachkräftelücke im „Worst Case“ vollständig zu schließen. Im „Medium Case“ sind die Parameter so gewählt, dass die Lücke zur Hälfte geschlossen wird.

von Teilzeitbeschäftigten, die im Gesundheits- und Sozialwesen arbeiten. Um sie dazu zu bewegen, ihr Arbeitsangebot auszuweiten, müssten die Gesundheitsberufe – insbesondere der Pflegeberuf – attraktiver werden: „Das Lohnniveau ist dabei nur eine Seite der Medaille.“ Wichtig sei auch eine inhaltliche Aufwertung der Pflege.

### Plädoyer für ein modernes Zuwanderungsgesetz

Daneben empfehlen die Autoren ein modernes Zuwanderungsgesetz, das jungen Menschen die Möglichkeit einräumt, legal

nach Deutschland einwandern zu können, wenn sie die geeigneten Voraussetzungen mitbringen, um die Fachkräftelücke im Gesundheits- und Sozialwesen zu verringern.

Außerdem könnten arbeitssparende innovative Technologien einen wichtigen Beitrag leisten, um die Lücke zu schließen. „Das Gesundheits- und Sozialwesen sollte sich für solche Innovationen stärker öffnen und zum Beispiel seine stärkere Digitalisierung bereitwillig vorantreiben“, lautet die Schlussfolgerung des Gutachtens.

Thomas A. Seehuber

### DIE STUDIE IM NETZ

Im Internet gibt es die Studie „Fachkräftebedarf im Gesundheits- und Sozialwesen 2030“ zum Herunterladen:

[www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/gutachten/jg201819/arbeitspapiere/Arbeitspapier\\_06-2018.pdf](http://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/gutachten/jg201819/arbeitspapiere/Arbeitspapier_06-2018.pdf)

